

Ersteilt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 3.
 Vierteljährig . . . 5 " — 1.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 7 " — 3.
 Vierteljährig . . . 3 " — 1.
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 9 " — 3.
 Vierteljährig . . . 4 " — 1.
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unentgeltliche Beiträge nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, B. Mose, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
 No. 83. Sermannstadt, Dienstag den 11. April 1905. 121. Jahrgang.

Die neue Reichsanleihe und die Reichsschuld.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 7. April.
 Die sieben neu begebene 31. Reichsanleihe, die in Höhe von 300 Millionen Mark am 10. April zur Subscription gelangt, ist deshalb von ganz besonderer nicht nur finanzpolitischer, sondern auch wirtschaftspolitischer Bedeutung, weil die Finanzverwaltung sich hierbei zum ersten Mal seit der Einführung des dreiprocentigen Anleihe-Typus zur Rückkehr zu dem dreieinhalbprocentigen Zinsfuß für die sogenannten ewigen Renten entschlossen hat. Seit dem Jahre 1890 ist der dreieinhalbprocentige Typus nur für solche Anleihen gewählt worden, die eine kurze Umlaufzeit haben sollten, während sowohl die Finanzverwaltung des Reiches, wie die Preußens im Uebrigen an dem dreiprocentigen Anleihe-Typus festhielten. Mit diesem Grundsatze ist durch die neue Anleihe gebrochen worden, ob nur für diese oder für immer, das wird ganz davon abhängen, welche Erfahrungen man in Zukunft mit den dreiprocentigen und mit den dreieinhalbprocentigen Anleihen machen wird.

Die Erfahrungen mit den dreiprocentigen Renten sind jedenfalls Alles in Allem schlechte gewesen. Die dreiprocentigen Anleihen sind zuerst, am 9. October 1890, zu 87 Percent aufgelegt worden, am 20. Februar 1891 wurden sie zu nur 84.40, am 9. Februar 1892 sogar zu 83.60 Percent ausgegeben. Im Jahre 1895 stieg ihr Kurs auf über 100, nämlich bis zu 100.40, um dann langsam, aber sicher zu fallen. Die letzte dreiprocentige Anleihe wurde im April 1903 zu 92 Percent ausgegeben. Trotz dieses im Verhältnis zu dem damaligen Geldstand gar nicht mehr so niedrigen Cursets wurde die Anleihe 47-mal überzeichnet. Hierbei spielte allerdings das sogenannte Concertzeichnen, d. h. die Subscription, um alsbald nach der Ausgabe die Anleihen mit kleinem Kursgewinn zu verkaufen, die ausschlaggebende Rolle. Dies ging am besten daraus hervor, daß der Kurs der dreiprocentigen Anleihen noch in demselben Jahre auf 89.20 Percent sank. Statt des erhofften Kursgewinnes hatten somit die soliden Subscribenten einen nicht unerheblichen Verlust zu verzeichnen.

Aus den Erfahrungen jener Anleihe konnte man zweierlei lernen: erstens, daß die dreiprocentigen Anleihen ihre großen Schattenseiten haben, und zweitens, daß bei den massenhaften Überzeichnungen der Anleihen nicht Alles Gold ist, was glänzt. Um dem zweiten Uebelstand zu begegnen, wird diesmal ein ganz besonderes Verfahren eingeschlagen. Für solche Zeichner, die sich bereit erklären, den ihnen zugetheilten Anleihe-Betrag in das Reichsschuldbuch eintragen zu lassen, und die darauf eingehen, daß die Stücke bis zum 15. October gesperrt bleiben, beträgt der Emissionskurs 101.10, während er für die anderen Zeichner 101.20 beträgt. Auf diese Weise wird es eher möglich sein, die Concertzeichnungen von den Anleihezeichnungen zu unterscheiden, und es wird sich so ein genaueres Bild von der wirklichen Aufnahme der Anleihe gewinnen lassen.

Im Uebrigen ist an dem glänzenden Erfolg der Anleihe gar nicht zu zweifeln, schon deshalb nicht, weil der dreieinhalbprocentige Typus nach den schlechten Erfahrungen, die das Publicum mit den dreiprocentigen Anleihen gemacht hat, gerade von den soliden Capital-Besitzern bevorzugt werden dürfte. Wenn man bedenkt, daß noch im Jahre 1903 die drei-

procentige Reichsanleihe zu 92 Percent ausgegeben wurde, während der Kurs jetzt nur 91.10 beträgt, so zeigt das angesichts der damaligen 47-fachen Überzeichnung der Anleihe am besten, wie seitdem die Vorliebe des Publicums für die dreiprocentigen Anleihen gesunken ist.

Mit der neuen Anleihe von 300 Millionen Mark steigt die Gesamtsumme unserer dreieinhalbprocentigen Reichsanleihen auf 1540 Millionen Mark, während die Summe der dreiprocentigen Reichsanleihen 1783 Millionen beträgt, wozu noch 20 Millionen vierprocentiger und 160 Millionen dreieinhalbprocentiger Schatz-Anweisungen kommen. Wenn wir jedoch die Gesamtschulden des Reiches feststellen wollen, so müssen wir den Anleihen und Schatz-Anweisungen noch die unverzinslichen Schatzscheine hinzurechnen, die sich nach dem letzten Reichsbank-Ausweis auf 171 Millionen Mark belaufen, und die Reichsschatzen-Scheine, deren Gesamtsumme 120 Millionen Mark beträgt. Die Gesamtschulden des Deutschen Reiches belaufen sich danach mit Einschluß der neuen Anleihe bereits auf 3794 Millionen Mark, deren Verzinsung 113.6 Millionen Mark jährlich in Anspruch nimmt.

Wie ungeheuer die Schuldenlast des Reiches angewachsen ist, geht am deutlichsten, und nicht zu sagen am erschreckendsten, daraus hervor, daß die Reichsschuld im Jahre 1877, wo die erste Anleihe ausgegeben wurde, nur 16.3 Millionen Mark betrug, während sie 10 Jahre später, im Jahre 1887, sich auf 486.2 Millionen Mark belief und jetzt nahezu das Achtefache der Schuldbelastung von 1887 beträgt. 1890 überschritt die Reichsschuld die erste Milliarde, 1895 die zweite, und heute, abermals 10 Jahre später, nähern wir uns der vierten Milliarde. Das ist ein „Aufschwung“, der erkennen läßt, daß es auf der bisherigen schiefen Ebene des Reichspumps nicht mehr so weiter gehen kann und daß eine ernsthafte Reform der Reichsfinanz-Wirtschaft eine unaufschiebbare Aufgabe bildet.

Apponyi über die Lage.

Graf Albert Apponyi, der gegenwärtig als Reconvalescent in Brigen weil, veröffentlicht am 7. d. im „M-g“ einen Artikel, in welchem er zunächst erklärt, der nationale Kampf sei jetzt in ein Stadium gelangt, in welchem er es für seine Pflicht erachtet, sich trotz dem ihm durch Krankheit ausgezungenen Kräfte über die Lage zu äußern.

Das leitende Comité der Coalition, oder zumindest ein Theil desselben — so beginnt Graf Apponyi seine Aeußerungen — wäre, um die constitutionelle Entwirkung zu erleichtern, geneigt gewesen, die elementarsten militärischen Forderungen für zwei bis drei Jahre zurückzustellen, falls die Forderungen der Kriegsverwaltung ebensolange gerührt haben würden. Die Correctheit dieser Idee — keine Verzichtleistung auf Principien, sondern einfache Zurückstellung — war unanfechtbar; zu erwägen stand nur die psychologische Einwirkung derselben auf die siegreiche nationale Strömung, und da diese zweifelhaft erschien, konnte auch im Schoße der Coalition keine Einigkeit der Auffassung bezüglich der Nichtigkeit eines solchen dilatorischen Verfahrens zustandekommen. Und weil unter den gegenwärtigen Umständen die Lockerung des Coalitionsgefüges die größte Gefahr bilden würde, durfte diese Idee nur in dem Falle zu verwirklichen gesucht werden, wenn derselben die ganze Coalition einmüthig zugestimmt hätte. Für die Coalition stand demnach die Sache so: entweder einhellig für oder einhellig dagegen. Inzwischen entfiel die Nothwendigkeit der schweren Entscheidung, weil Pittreich und Comp. es für gut befunden haben, den angebotenen Waffenstillstand abzulehnen. Es wäre

besser gewesen, wenn sie dies decidirt gethan hätten, als in der Form von Bedingungen, welche nur darum nicht den Charakter abschließlicher Provocation besäßen, weil die Formulierung solcher Bedingungen der politischen staatsrechtlichen Unwissenheit jener Herren entspringt. Ihn — Graf Apponyi — habe dies nicht überrascht; er kenne jene Kreise viel zu gut, vielleicht besser, als wer immer in der Opposition. Und wenn er in der Zeit jenes schweren Dilemmas selbst unter Gefährdung seiner Gesundheit nicht hiehergeeilte, so geschah dies eben, weil er es für ausgeschlossen hielt, daß die starkköpfigen militärischen Kreise selbst die Bestrebungen der friedfertigsten Mitglieder der nationalen Majorität nicht vereiteln würden. Er habe, um es rund heraus zu sagen, gewünscht, es werde nichts geben, worüber zu beschließen sein könnte und sei darum fern geblieben.

Was nun folgt, sei so einfach, daß es gleichsam automatisch vor sich gehen wird. Die Majorität des Parlaments wird nun ohne weiteres diplomatisch zur Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte zurückkehren und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Durchführung ihres Arbeits-Programmes anstreben. Hinsichtlich dieses Arbeits-Programmes werde nunmehr die gesammte Coalition umso solidarischer vorgehen können, als erklärlich erwiesen ist, daß selbst das allerconscientöseste Vorgehen nicht zum Ziele führt. Das in Vorbereitung befindliche Compromiß wurde von den militärischen Rathgebern Seiner Majestät, wie es scheint, in Gemeinschaft mit den Vertretern des gestürzten Systems oder zumindest unter Zustimmung der letzteren verhandelt. Auch hierin liegt eine heilsame Lehre für die Coalition. Jetzt aber muß das Temporiren ein Ende nehmen; nunmehr müssen wir den geraden Weg weiterwandeln. Die Forderungen der Coalition entsprechen der Urquelle der Volksseele; hinsichtlich dieses Programmes ist die gesammte Coalition solidarisch.

Und die weiteren Entwicklungen? Es wird irgend eine Regierung kommen, nicht aus der Mitte der Coalition. Gut. Seine Majestät hat das Recht, eine Regierung zu ernennen, welche ihm gut dünkt. Das Recht der Coalition ist es hinwiederum, einer solchen Regierung Budget und Recruten zu verweigern. Demzufolge müssen wir auf die Auflösung des Abgeordnetenhauses vorbereitet sein. Diejenigen, die diesen Weg betreten würden, glauben wohl selbst nicht, daß sie anders, als durch Corruption und Gewalt eine gefügigere Majorität zu schaffen vermöchten. Wohl! denn: wir würden es dem ungarischen Volke sagen, daß man es mit Geld zum Verrath der nationalen Sache kaufen wolle. Diefem Verwuche sehe ich mit großer Seelenruhe entgegen, denn bei all' seinen Schwächen halte ich dieses Volk nicht für so gemein, daß es selbst in den Fesseln des jetzigen Wahlsystems nicht die entsprechende Antwort auf diese Provocation ertheilen könnte. Die Antwort könnte nur sein: 99 Percent der Intelligenz würde, gleichwie er — Graf Apponyi, — in das Lager der Unabhängigkeits-Partei übergehen, „die weiteren Entwicklungen“ können nur diesen Gang nehmen. Wir haben die Dinge nicht forcirt, aber wir haben auch keine Furcht. Und findet das Programm der Coalition in letzter Stunde keine Annahme, dann müssen wir glauben, die Vorlesung habe es so gewollt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. April.
 Das Abgeordnetenhaus wählte am 8. d. einen 21-gliedrigen Adress-Ausschuß. Während der Abstimmung zog sich der größte Theil der liberalen Partei aus dem Saale zurück. Mit der Wahl des Ausschusses schloß die Sitzung. Der Präsident beantragte, das Haus möge nächsten Mittwoch Mittags eine Sitzung halten.

Aus der Bemerkung, welche Minister-Präsident Graf Tisa am 7. d. in der erregten Sitzung des Abgeordnetenhauses machte, derzufolge

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von C. Wild.
 (7. Fortsetzung.)

Georg fühlte sich lebhaft angeregt durch den einfachen Gesang und bei der zweiten Hälfte des ersten Verses konnte er sich nicht enthalten, einzufallen; vereint sangen die beiden Stimmen:

„Weil es kein Leid verzieht, weil Du mein eigen bist,“ u. s. w.
 Die Töne hatten auch Erich und den Oberförster hereingelockt, leise waren sie unter die Thür getreten und ließen am Ende des Liedchens stürmischen Applaus hören.

„Nun aber mußt Du mir mein Abendbrot geben, liebe Frau,“ rief der Oberförster, „Du weißt, ich bin ein Bedant. Heute habe ich noch ein Stück Feiertag gehalten, Dir und der Kleinen da zuliebe, aber morgen geht's wieder früh an die ernste Arbeit, und da muß denn das Feut bald zu Ende sein.“

In glücklicher Stimmung sammelte man sich nun wieder um den kleinen runden Tisch und der Oberförster erzählte aus seiner Jugendzeit allerlei lustige Jagdgeschichten, die viel Heiterkeit erregten, bis Erich an des Oberförsters Warnung mahnte und aufbrach. „Dürfen wir morgen noch mit Jönen frühstücken,“ begann er wieder, indem er der Frau Oberförsterin die Hand küßte, „dann schäutern wir wieder unsere Ränzel und marschieren weiter. Wir haben heute hier einen so herrlichen Tag erlebt, wie er uns so bald nicht wieder geboten werden wird; aber unsere Feiertage naht auch ihrem Ende und wir haben erst einen kleinen Theil von dem schönen Thüringer Land gesehen, wir müssen also vorwärts! Nicht wahr, Georg?“

Dieser hatte dem Oberförster die Hand geschüttelt und sich eben zu Martha gewandt, der er eine gute Nacht wünschte. Wie leise Trauer

zog es bei den Worten des Fremdes über sein Gesicht, doch antwortete er ruhig, in dem er die Hand des jungen Mädchens unwillkürlich fester drückte:

„Ja, Du hast Recht, es muß geschieden sein, aber ich will an die letzten Worte Deines Liedes denken, liebe Fraulein, und sagen: Auf Wiedersehen!“ Dann küßte auch er der Oberförsterin die Hand und stieg mit dem Fremden in sein Zimmer hinauf.

„Und wie gefallen Dir unsere Wirthe?“ rief Erich aus, während er oben sofort eine Cigarre anzündete und auf die offenen Fenster zuschritt. „Prächtige Menschen! Er von allem Schrot und Korn, gerade und herzlich, dabei geübt und voll der herrlichsten Einfälle. Sie eine feinere Natur und doch practisch und tüchtig, mit klarem Blick und warmem Herzen. Wie gesagt, prächtige Menschen!“

„Nun, und die Tochter?“ warf Georg lächelnd dazwischen, „weißt Du von der gar nichts zu sagen? Du bist ja sonst ein Frauenenthusiast, und hier schweigst Deine Verehrbarkeit?“

„Reineswegs, mein Junge. Die Kleine bekommt einen Satz ganz für sich allein, die kann ich nicht so in einem Athem mit den beiden Alten zusammen abthun. Das ist ein echtes Goldstück! Sie hat angeborne Grazie und Noblesse und in den großen Augen liegt eine ganze Welt! Und was das Schönste an ihr ist, wie Du gleich anfangs bemerktest, das ist ihr volles Unbewußtsein; sie kennt all' ihren Liebreiz gar nicht und ihr offenes Gesichtchen ist in der That eine große Frage an die ganze Welt!“

Du geräthst ja ordentlich in Feuer,“ entgegnete Georg, „und doch warst Du so schnell dabei, unsere Abreise festzusetzen! Wenn Du auf mich geblickt hättest, dann würdest Du auf meinem Gesicht gelesen haben, wie gern ich Dir widerprochen hätte; aber bei Dir sprudelt eine einmal angefangene Rede so unaufhaltsam hervor, daß kein Unterbrechen möglich ist. Nun, laß es nur gut sein!“ sagte er weiter, als Erich ihn mit betretendem Gesicht unterbrechen wollte, „wir wollen jetzt zur Ruhe gehen; ich wäre recht gern noch einen Tag länger hier geblieben, aber es muß nun auch so recht sein!“

„Ja, aber Herzensjunge, wenn ich das nur hätte ahnen können!“ entgegnete nun doch hastig Erich. „Sonst bist Du ja aber gar nicht der Art, daß Du Dich so leicht bei Fremden wohl fühlst! Hast sonst immer Eile gehabt, fort zu kommen; hast mir auch nicht den geringsten Wink gegeben, wie sollte ich da vermuthen, daß Du hier so anders fühltest! Meinst Du nicht, ich bliebe auch gern? Die Kleine hat mir's angethan. Die Augen! Hättest nur sehen sollen, wie sie leucht schimmerten, als ich ihr von Dir erzählte, Du hättest wohl recht, als Du sie eine Fee nanntest, noch ehe wir sie gesehen hatten. Ach, wie thöricht, daß ich die Initiative ergriff und vom Abreisen sprach!“

„Nun, laß Dir's nicht leid sein, Erich,“ sprach Georg ruhig; „wir wollen jetzt schlafen, morgen werden wir sehen, wie sich Alles gestaltet. — Gute Nacht, Alter! Ist Deine Cigarre nicht bald zu Ende? Schließe auch die Fenster, ehe Du in's Bett gehst! Gute Nacht!“

V.

Am nächsten Morgen bald nach Tagesanbruch erhoben sich die Freunde. Das Bellen der Hunde hatte sie geweckt und sie vermutheten, daß man in diesem Haushalt wohl schon auf sei. So eilten sie denn hinunter und schüttelten dem Oberförster, der richtig schon unter der Hausthür stand, zum frohen Morgengruß die Hand. Auch die Oberförsterin trat herzu, und nachdem sie sich begrüßt, daß die jungen Leute sehr gut geschlafen hätten, lud sie zum gemeinsamen Frühstück ein.

„Wo ist denn aber unsere Martha?“ fragte erstaunt der Oberförster, „ich habe sie ja noch nicht gehört. Sonst ist sie doch gerade Morgens wie ein Vögelchen und zwitschert munter im Saale umher, wo steht sie nur heute?“

„Sie wird gleich hier sein,“ entschuldigte sie nur einen Augenblick, sie ist selber ganz untröstlich, daß sie Dir heute nicht den Kaffee eingießen soll. Sie hat eben die Zeit um ein Viertelstündchen verschlafen. Doch da höre ich sie kommen, und noch zur Zeit,“ rief die Oberförsterin, denn eben ging die Thür auf, die Magd brachte den Morgentrunft

er wohl bald seinen Posten verlassen können, will man in politischen Kreisen schlüsseln, daß jetzt wenigstens provisorisch ein anderer Minister-Präsident ernannt sein werde. Positives verlautet auch darüber nicht. Die kriegerische Stimmung im oppositionellen Lager nimmt immer mehr zu, man will sich nicht mit dem jetzigen Erfolge im Abgeordnetenausschusse begnügen, sondern für die Ereignisse vom 18. November und 13. December v. J. noch auch Retorsion üben. So wurde in derselben Sitzung des Executiv-Comitês der coalirten Opposition Karl Götzs ermächtigt, im Hause einen Antrag anzustellen und zur geeigneten Zeit zu motivieren, demzufolge die Theilhaber an den ungesetzlichen Handlungen zur Verantwortung gezogen werden sollen.

In Wien fand am 6. d. Abends eine von der socialdemokratischen Parteileitung einberufene, massenhaft besuchte Volks-Versammlung statt, in welcher die Stellungnahme der socialdemokratischen Partei zur Ausgleichs-Krise erörtert wurde. Der Referent Reichsraths-Abgeordneter Dr. Ellenbogen erklärte, der Ausgleich sei kein Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn, sondern zwischen Ungarn und der Dynastie auf Kosten der österreichischen Völker. Auf Antrag des Redners beschloß die Versammlung einstimmig eine Resolution, in welcher die Anwesenden erklären, daß sie nur in der vollen und freien Selbstbestimmung Oesterreichs den Weg sehen, auf welchem der Aufbau einer das autonome Recht aller seiner Nationen verbürgenden staatlichen Gemeinschaft möglich sei. Die Versammlung erklärt die Beseitigung des Dualismus als die unerläßliche Voraussetzung zur Erhaltung eines Staatswesens, in dem die Classe der Arbeiter den ihr zukommenden Einfluß erlangt und die Bahn freimacht für die Erfüllung ihrer geschichtlichen Aufgaben. Als Voraussetzung jeder Neugestaltung der Verhältnisse erklärt die Versammlung die Beseitigung des Privilegien-Parlamentes und die Einführung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechtes.

Prinz Victor Napoleon bezeichnet das angebliche Pariser Complot als einen dummen Streich.

Die „Leipziger Nachrichten“ melden aus Petersburg: Priester Gapon gab neuerlich ein Flugblatt an die Arbeiter heraus, welches folgendes besagt: „Bemüht sie, diese verfluchte Regierung, diese Bande von unnützen Faulenzern, Dieben und Mördern! Zermalmt sie zu Staub, diese Bestien, welche sich brüsten als Gouverneure, Gendarmen, Generale und Polizisten! Es wird für Waffen und Sprengstoffe gesorgt werden. Bemüht sie und erlöset das Volk endlich von dem Anblicke dieser Nichtswürdigen! Wenn der Ruf ertönen wird, werdet Ihr Euch erheben und das öffentliche Leben in jeder Gestalt einstellen. Zerföhret Wasserwerke, Beleuchtungs-Anlagen, Telegraphen, Telephone, Eisenbahnen, Gefängnisse, Polizei-Gebäude, Paläste und Regierungs-Gebäude! Der Zweck dieser That wird sein die Unterwerfung der Selbstherrschafft, die Aufrichtung einer revolutionären zeitweiligen Regierung, die Befreiung des Volkes und die Umberufung einer constitutionellen Versammlung. Ich bin nicht mehr in Eurer Mitte, aber im Geiste bin ich bei Euch bis zum letzten Athemzuge. Seid auf dem Wache! Zu verlieren habet Ihr nichts, doch winkt Euch ein ungeheurer Siegespreis!“

Vom 8. d. M. wird aus London berichtet: Anscheinend völlig schlafbereit dampft seit heute Morgens Admiral Roschdestwensky mit der vereinigten baltischen Flotte in den chinesischen Gewässern den Kriegsschiffen Togo's entgegen. Erregt erwartet man hier stündlich Nachricht von einem Zusammenstoß der feindlichen Flotten, die nochmals und endgiltig um die Herrschaft zur See im fernen Osten ringen wollen. Nur etwas mehr als drei Wochen sind vergangen, seitdem Roschdestwensky mit seinen 47 Kriegsschiffen und den begleitenden Transport-Dampfern Wabagaskar verließ, und schon seit einer Woche tauchen täglich Gerüchte auf, daß er die 200 Meilen, welche ihn von den Sunda-Inseln trennen, endlich zurückgelegt habe und in die chinesischen Gewässer eingefahren sei. Diese Gerüchte waren jedoch falsch, bis endlich heute Morgens der Telegraph aus Singapur die bestimmte Nachricht vom Erscheinen Roschdestwensky's brachte. Inzwischen herrscht über die Dispositionen Togo's das tiefste Geheimniß. Ueber dessen Bewegungen ist absolut nichts nach Europa gedrungen. Nur eines ist bekannt, daß die gesammte japanische Flotte einer gründlichen Reparatur unterzogen wurde und außerdem war auch bekannt, daß Togo eine Anzahl Kreuzer und Torpedo-Boote zur Beobachtung theils um Singapur, theils unweit anderer Meeresstraßen kreuzen ließ. Falls nun Togo, wie er ursprünglich wollte, Formosa als Flotten-Basis gewählt und beschloffen hat, die russische Flotte zur Schlacht zu zwingen, unmittelbar nachdem dieselbe in die chinesischen Gewässer eingefahren, dann schein wir am Vorabend einer der größten Seeschlachten seit Trafalgar.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. April.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Uebernahme des Obersten Franz Neumann, Commandanten des 12. Corps-Artillerie-Regiments, nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrurung als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vorwerkung für letztere im Mobilisirungsfall, in den Ruhestand (Domicil: Wien);

die Transferrirung des Obersten Karl Stocker von Bernlopf, Commandanten des 11. Divisions-Artillerie-Regiments, in gleicher Eigenschaft zum 12. Corps-Artillerie-Regiment;

herein und setzte ihn mit freundlichem „Guten Morgen“ auf den Tisch; hinter ihr eilte Martha in's Zimmer auf den Vater zu, dem sie beide Arme um den Hals legte und ihn herzlich küßte. Dann reichte sie auch den beiden jungen Leuten die Hand und trat an den Tisch, um von der Kaffeekanne Besitz zu nehmen, deren Inhalt sie in die leeren Tassen goß.

Ein einfacher gelblicher Morgenrock mit dunkelblauem Besatz umschloß die schlaffe Gestalt, das schöne Haar war in zwei starke Zöpfe geflochten und am Hinterkopfe aufgesteckt, ein blaues Schürzchen mit weißen Spitzen befestigt, deutete darauf hin, daß das junge Mädchen sich auch im Hause und in der Wirtschaft nützlich machen mußte.

„Sei mir nur nicht böse, Väterchen, daß ich nicht rechtzeitig zum Dienste bereit war, aber ich bin so entsetzlich spät eingeklästet; Herr Hochberg hatte mich mit seinen letzten Worten gestern Abend ganz betrübt gemacht. Warum wollen Sie denn aber auch heute schon fort?“ wandte sie sich jetzt an die jungen Leute, „Sie könnten doch wohl noch einen Tag länger hier bleiben!“

Der Oberförster lachte über sein naives Kind, seine Frau jedoch warf ihm Töchterchen einen vorwurfsvollen, wenn auch nicht erzürnten Blick zu.

Martha schwieg verlegen und Georg, welcher bei ihren Worten schnell den Entschluß gefaßt hatte, um die Erlaubniß noch eines Tagesaufenthaltes zu bitten, schwieg schüchtern, als er den Blick bemerkte, welchen die Mutter zur Tochter hinübergeleitet hatte. Erich hatte indeß davon nichts bemerkt und begann jetzt fröhlich:

„Und darum haben Sie heute die Zeit verschlafen, Fräulein Martha? Nun, mir ist es ähnlich ergangen wie Ihnen, und eigentlich aus demselben Grunde. Ich dachte auch daran, daß wir heute weiter sollten, und hatte mir vorgenommen, bei Ihren Eltern anzufragen, ob wir nicht noch einen Tag länger Station machen dürften.“ Dabei schweifte sein Blick schnell zu Georg, der leicht erröthete, aber ihm befriedigend zunickte.

(Fortsetzung folgt.)

zu verleihen: in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung: das Militär-Verdienstkreuz: dem Oberlieutenant des Generalstabs-Corps Ernst Horvath von Horntal.

Transferrirt werden: die Lieutenants: Romulus Maniu der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22 und Alexander Molcutu der Sanitäts-Abtheilung Nr. 18, gegenseitig; die Hauptleute 2. Classe: Rudolf Kastner, vom 31. zum 29., Alexander Lachini, vom 64. zum 4., Alexander von Balogh, vom 82. zum 37. Infanterie-Regiment.

(Von der Honvéd.) Seine Majestät der König hat dem Oberst Stefan Barthelby des Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiments, als Anerkennung seiner in der Truppenführung befandenen besonders eifrigen und erprießlichen Thätigkeit den Eisernen Kronen-Orden 3. Classe tagfrei verliehen.

Der Kaiserliche-Militärarzt, Stellvertreter Dr. Alfred Foramitti des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments ist, in Folge der Erlangung des österreichischen Staatsbürgerrechtes, in den nichtactiven Stand des Insubruker 1. Schützen-Regiments versetzt worden.

(Verleihungen.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Postlager dem Klausenburger General-Inspector der Versicherungsgesellschaft „Morcia“ Alois Szekula, als Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten, das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens, ferner dem Honigberger Gemeinde-Notar Peter Horvath, als Anerkennung für seine vielfährigen eifrigen Dienste, das goldene Verdienstkreuz verliehen.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Finanzwache-Commissär, Stellvertreter Albert Nagy in provisorischer Eigenschaft zum Finanzwache-Commissär in Ujon ernannt.

Der Klausenburger k. Gerichtshof hat den dortigen Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Tauber zum deutschen Dolmetsch ernannt.

(Versetzung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die Lehrerin Louise Sanel geb. Sillo von der Hofjufalauer zur Kronstädter Staats-Bürgermädchen-Schule versetzt.

(Zu den Bestimmungen über die Sonntagsruhe.) Die städt. Polizeihauptmannschaft macht darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen betreffend die gemeerbliche Sonntagsruhe auf den auf den 11. April fallenden Landesfeiertag keine Anwendung finden. Der auf diesen Tag fallende Wochenmarkt wird auf dem Hermannsplatz abgehalten.

(Widmungen.) Dr. August Smeyner hat dem ev. Schulkinderhort-Fond statt eines Kranzes auf den Sarg seiner Tante Therese Czigler 10 Kronen gewidmet, wofür die Lutherhaus-Leitung geziemenden Dank ausdrückt. — Frau Juliana Thot verm. Smola widmet dem Diaspora-Heim 20 Kronen zur Erinnerung an ihre in der Ferne verstorbene theuere, einzige und unvergessliche Tochter Wilhelmine Smola, wofür geziemenden Dank jagt das Diaspora-Heim.

(Das „Berliner Hof-Theater“) bringt als zweite Vorstellung D'Annunzio's „Tode Stadt“ zur Aufführung. Das Werk hatte seinerzeit einen geradezu sensationellen Erfolg und stellte D'Annunzio in die erste Reihe unserer modernen Literaten. Bei der vorzüglichen Darstellung des gastirenden Ensembles darf man mit Recht auf die Aufführung gespannt sein.

(Circus Schmidt.) Der schon früher nach Hermannstadt angemeldete große Circus Schmidt kommt — wie aus der Voranzeige im Inzeratenhefte des heutigen Blattes zu ersehen — am 15. April hieher, um während drei Wochen sich vor unserem Publicum zu produciren. Nach vorliegenden Zeitungsberichten besitzt Schmidt ein vorzügliches Pferdmaterial, ausgezeichnete Künstler, darunter Attraktionen, und hat ein reiches Programm, so daß dieser Circus zu den besseren Unternehmungen dieser Branche gezählt werden darf.

(Ueber den Kammer-Virtuosen Franz Ondricek) schreibt der „Darmstädter Tägliche Anzeiger“. „1. Abonnements-Concert des k. k. Kammer-Virtuosen Franz Ondricek in Darmstadt 15. November 1903. Es herrschte beispielloser Enthusiasmus unter der Zuhörerschaft, der im Verlauf des Abends zu wahrhaft monstrosen Beifalls-Rundebungen führte. Am Schluß des Concertes drängte sich das Publicum zum Podium hin und bestürmte den Künstler, bis er es durch Zugaben beruhigte. Ondricek gehört eben unter die ungewöhnlich temperamentvollen Künstler, die ihre Zuhörer herausfordern und hinreißen und ein behagliches, behäbiges Genießen bei ihnen gar nicht erzielen wollten. Entgegen vieler seiner Zeitcollegen kokettirt er durchaus nicht mit dem billigen Reiz der Pianissimo-Nuance. Wie der ehrliche, wahre Mensch, dem es Ernst ist, was zu sagen, wie der Redner, der sein Auditorium entflammen will, spricht, d. h. geist er zumeist mit vollem Brustton, der aber dann auch mächtig an die Seele greift. Es sind „himmelhochjauchzende“, auf's Innigste belebte Töne, die er seinem Instrument entlockt. Frei von jeder Virtuosen-Willkür, aber auch entbunden von aller akademischen Rückertigkeit, scheint er sich nur momentanen Impulsen hinzugeben und das voll auszusprechen, was seine Seele mächtig bewegt und erregt.“ Wir empfehlen daher den Besuch des Mittwöchs den 12. d. stattfindenden Concertes umso mehr, als das bereits veröffentlichte Programm einen besonderen Genuß verspricht.

(Der Recitations-Abend.) den Frl. Friederike Stritt vorgestern in Richter's „Unicum“-Saale veranstaltete, entsprach allen vorangegangenen Lobprüfungen und dadurch angeregten Erwartungen. Die sichere Handhabung des umfassenden Memorir-Stoffes, die tiefe geistige Durchdringung desselben, die psychologisch-bewegte und künstlerische Wiedergabe: Alles dies mußte unsere Bewunderung erregen. Nicht Wenige werden in erster Linie das glückliche Auswendiglernen besonders angestaunt und gerühmt haben. Es ist in der That bewundernswürdig, aber doch nur ein Mittel zum Zweck. Denn indem es von dem bedruckten Blatte befreit, erhebt es den Vorleser zum freien Künstler und gestattet ihm, sich ganz und gar in den Gegenstand selbst zu vertiefen. Aber wenn auch Frl. Stritt mit künstlerischer Energie jedes der andergerasteten Gedichte zur geschlossenen Einheit zusammenfaßt, so verliert doch kein einziges an Detail und Charakteristik. Kann man von einem guten Vorleser sagen, daß er einen guten Kupferstich oder doch eine vorzügliche Zeichnung von dem reichen Gemälde einer Dichtung gebe: so muß man von Frl. Stritt als Rednerin rühmen, daß sie bei ihrer Vortragsweise auch die Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit der Farben festzustellen weiß. Sie ist durch und durch eine unübertreffliche Sprecherin und die Modulations-Fähigkeit ihres Organs kennt keine Schwierigkeit, kein Hinderniß in der Verkörperung des Seelenlebens. Frl. Stritt erfreute durch den Vortrag von acht Balladen und elf lyrischen Gedichten, deren jede einzelne und jedes einzelne von den zahlreich erschienenen, entzückten Hörern stürmisch applaudirt wurde. Den Gipfelpunct des Abends bildete jedoch unftreitig die virtuose und unbeschreiblich vollendete Wiedergabe der Erzählung Magin Gorki's „Vom verlogenen Reijig und dem wahrheitsliebenden Specht“. Der Beifallssturm, der nach diesem hinreißenden Vortrage den Saal durchbrauste, war geradezu entzückend. In Summa: Fräulein Stritt tritt mit den Waffen ihrer Sprechkunst einen glänzenden Sieg.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist ein langer, grauer Ueberzieher mit schwarzem Sammtkragen und in Gold gesticktem Monogramm „M. S.“ Das Futter ist schwarz mit weißen Streifen. — Gestohlen worden sind die nachbenannten Kleidungsstücke: Eine schwarze, kurze Damenwinterjacke, eine braune Herbstjacke, ein rothfarbener Satinrock, ein weißer Jupon mit Spitzen, eine weiße Schürze mit rother Stickerei, ein Paar schwarze Strümpfe. Etwaige Anzeigen sind an die städtische Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Berichtigung.) In der „Rück Erinnerung an die 100-jährige Geburtstagsfeier Friedrich v. Schiller's in unserer letzt-n Nummer ist bei dem Afrostichon ein Druckfehler unterlaufen: in der 13. Zeile von oben soll es statt „Einst“ richtig „Einest“ lauten.

(Todesfälle.) Béla Jafots von Köfösi, Gemeinde-Notar in Neudorf, ist am 8. d. im 30. Lebensjahre gestorben und heute Nachmittags auf dem hierortigen röm.-kath. Friedhofe beerdigt worden. — Jakob Bauischka, Privatier, ist am 9. d. im Alter von 74 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 11. d. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Sporergasse Nr. 38 auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Louise Plecker von Pleckersfeld geb. Trausch, Witwe des königlichen Rathes Josef Plecker v. Pleckersfeld, ist im 83. Lebensjahre am 5. April in Kronstadt gestorben. Die beiden Ehegatten, selbst kinderlos, haben der evang. Kirchengemeinde K. V. in Kronstadt eine Stiftung hinterlassen.

Gestorben ist: Bischof Josef Strohmayer am 8. d. in Djakovar, im Alter von 90 Jahren. — Post- und Telegraphen-Director Dionys Cimponieru am 8. d. in Sarajevo.

(April-Schnee mit Frost.) Am Samstag den 8. d. M. hatten wir hier neuerdings starken Schneefall bis in die späten Abendstunden hinein und gestern Früh Eis; tagsüber schmolz ein großer Theil des Schnees, die Temperatur war aber den ganzen Tag hindurch recht winterlich und heute stellte sich wieder Frost ein. — Dießes für die jetzige Jahreszeit sehr ungünstige Wetter hat sich auch in vielen anderen Gegenden eingestellt. In Großwardein ist das Wetter außerordentlich veränderlich. Am 5. d. war dort ein förmliches Sommergewitter mit Donner und Blitz, am 6. d. kühltes Wetter und am 7. d. ein echt winterliches Schneegestöber. Straßen und Dächer sind mit Schnee bedeckt. Auch in Debreczin hat es am 7. d. geschneit. — Bei einer Kälte von 5 Grad Celsius schneite es in Klausenburg seit 7. d. Morgens ohne Unterbrechung. Die ganze Gegend ist mit hochm Schnee bedeckt. — In Karansebes und in der Umgebung herrschte am 7. d. Vormittags ein heftiges Schneegestöber. Der Schneefall wurde zeitweilig von einem Hagelwetter unterbrochen, das jedoch keinen Schaden verursachte. — In der Gemeinde Arad-Reghalja entlief sich am 7. d. ein heftiges Hagelwetter. Im Laufe desselben ging ein Blitzschlag nieder, der den Landwirth Jambir Terhale und dessen Gattin erschlug. — In Apatelet schneite es am 7. d. den ganzen Tag. In der ganzen Gegend ist Frost eingetreten. — Aus Berlin wird gemeldet: Nach gelinden Nachfrösten herrscht seit 7. d. Früh in Berlin und Umgebung lebhaftes Schneetreiben. Auch aus anderen Orten, wie Hamburg, Köln, sowie aus Schlesien wird Schneetreiben gemeldet.

(Großer Unfall in Agnetshelm.) In der Nacht vom 7. auf den 8. d. sind in Agnetshelm, wo gerade Viehjahrmarkt war, im Schankzimmer des Markthotels „Zur Agnetsha“ durch das Ausgehen von Holz in den Ofen, in Folge einer fäherlichen Explosion mehrere Menschen sehr schwer verletzt, der große Ofen in tausend Stücke zertrümmert, dann das Kellergewölbe eingeschlagen und sonstiger Schaden angerichtet worden. Von den Schwerverletzten ist einer, ein junger Kreisler Bürger sofort gestorben, während sein Vater schwer darniederliegt. Man vermutet, daß das Holz irgend einen Sprengstoff enthielt, welcher wahrscheinlich beim Sprengen dieser Holzstücke von den Waldbarbeitern hineingeladen und da vergessen wurde.

(Sonntagsruhe der Gasthäuser.) Die volkswirtschaftliche Section des ungarischen Landes-Agriculturvereines hat leztlich ausgesprochen, daß es vom Standpunct der Erziehung des ärmeren Volkes wünschenswerth wäre, die Schänken am Sonntag auf eine kürzere Zeit geschlossen zu lassen. Wenn der Wirth die Schänke länger offen läßt, soll er das erste und das zweite Mal mit einer Geldstrafe belegt werden und im dritten Falle ihm die Lizenz entzogen werden.

(Die Generalreise.) Der Chef des Generalstabes Baron Beck tritt mit großem militärischen Gefolge — ungefähr 20 Generale und 25 Stabs- und Oberofficiere — die große Generalreise am 6. Mai an. Die erste Station ist Adelsberg in Krain, wo dreitägiger Aufenthalt stattfindet, dann über Sanofetich mit eintägigem Aufenthalt dortselbst nach Sessiana im österreichisch-ungarischen Küstenland; Aufenthalt hier und Umgebung sechs Tage, worauf am 18. Mai die Rückfahrt nach Wien erfolgt.

(Fünzig Jahre Ronne.) Am Berathungssaale des Budapester neuen Stadthauses fand am 7. d. Nachmittags eine erhebende Feierlichkeit statt. Eine schlichte, einfache Ronne, Schwester Clementine, feierte jüngst das Jubiläum ihrer 50-jährigen Berufsthatigkeit. Sie begann ihr Liebeswerk in den Heimstätten menschlichen Leidens, in Krankenhäusern, später linderte sie auf dem Schlachtfelde die Schmerzen der Todtgeweihten und Verwundeten; vor mehr als drei Decennien kam Schwester Clementine an die Stätte ihrer heutigen Wirksamkeit: in das Asyl des Landes-Kindererschulvereines. Im Vereine mit einer edlen Wohlthäterin der hauptstädtischen Gesellschaft, der Präsidentin des Kinderasyls Frau Hedwig Adler-Bancalari, leitet Schwester Clementine seither diese Stätte des Wohlthuns und sie ist die Beschützerin der verlassenen unglücklichen Geschöpfe, deren sich der Kindererschulverein in menschenfreundlicher Weise annimmt. Die königliche Guld hat diese halbhundertjährige Wirksamkeit durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes ausgezeichnet und am 7. d. wurde die Jubilarin mit diesem äußeren Zeichen der Anerkennung decorirt. Der Landes-Kindererschulverein hielt aus diesem Anlasse eine Ausstuf-Festigung. Schwester Clementine nahm den Ehrenplatz neben der Präsidentin ein und wurde in einer erhebenden Festsrede des Titularbischofs Ludwig Novak gefeiert. Nachdem die Festsrede verflungen war, bestete die Präsidentin unter lebhaften Entzücken der Anwesenden der Schwester Clementine das Verdienstkreuz an die Brust. Hierauf wurden die eingelangten Begrüßungsschreiben verlesen. Die Ehren-Präsidentin des Vereines Gräfin Alexander Karolyi hat aus Mentone telegraphisch gratulirt. — Die decorirte Ronne gehört dem Orden der Barmherzigen Schwestern an und heißt mit ihrem bürgerlichen Namen Herkenrath. Ihr Geburtsort ist Köm in Krain.

(Currentirung eines Mörder's.) Man schreibt aus Karansebes: Vor mehreren Monaten wurde im Fängeiser Forste der wohlhabende Landwirth Stefan Dobosan in graueramer Weise ermordet, ohne daß es gelungen wäre, den Mörder zu ermitteln. Vor einigen Tagen belauschte nun ein Gendarm den Streit zweier Häftlinge und entnahm ihnen Aeußerungen, daß der Karansebeser Jnsasse Nicolaus Bob die Mordthat aus Rache begangen hat, weil ihn Dobosan aus dem Dienste gejagt hatte. Da Bob seither verschollen ist, wurde gegen ihn ein Steckbrief erlassen.

(Verurtheilte Leichenräuber.) Im vorigen Monate öffneten zwei Landstreicher auf dem Friedhofe zu Szentendre die Gräber des im letzten Winter verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Peter Luppá, schnitten der Leiche die Finger ab und trugen die auf den Fingern befindlichen Ringe fort. Die Landstreicher Georg Szerenka und Thomas Furka wurden später erwischt und der kön. Gerichtshof für den Pesterbudbezirk verurtheilte Ersteren zu 2 Jahren, Letzteren zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus. — Die Verurtheilten appellirten.

(Das Skelett eines Urhirschen im geologischen Institut.) Das Budapester geologische Museum im Stadtwaldchen ist wieder mit einem seltenen Funde bereichert worden. Der Director des Instituts Ministerialrath Johann Böck hat nämlich dieser Tage im Museum das Skelet eines Hirschen aus der Mioänenzeit aufgestellt, welches aus einer Ziegelei der im Oedenburger Comitât gelegenen Gemeinde Borbolya stammt. Der Bergath und Obergeologe des Instituts Dr. Thomas Szontagh erhielt dieses seltene Skelett vom Ver-

figer der Ziegelei Johann Probst zum Geschenk. Der Hirsch ist der Urach des unter dem Namen „Muntjak“ bekannten Thieres, welches jetzt nur noch in Südostasien anzutreffen ist. Der Größe nach ist dieser Hirsch gegenüber dem heutigen Edelhirsch bedeutend kleiner, aber noch schlanker als dieser und auch seine Knochen sind feinerer Structur.

(Revolverattentat in einem Amte.) Bei der Vorführung des Budapest IV. Bezirks spielte sich am 5. d. ein Aufsehen erregender Fall ab. Ein Arbeiter wollte einen Beamten niederstrecken; das Attentat mißlang, worauf der Thäter das Weite suchte. Der Attentäter ist der Buchdrucker Stephan Lippert. Er erschien am 5. d. Mittags bei der Vorführung des IV. Bezirks, um sein Arbeitsbuch absteampeln zu lassen. Der mit dieser Arbeit betraute hauptstädtliche Beamte Bela Gyurke bemerkte, daß das Buch gefälscht sei. Er wollte einen Polizisten herbeirufen und den Fälscher in Haft nehmen lassen. Der Fälscher kam ihm aber zuvor, zog einen Revolver hervor und wollte den Beamten niederstrecken. Gyurke entriß dem Attentäter die Waffe, worauf Lippert rasch aus dem Zimmer eilte, die Bureauthüre von außen verriegelte und Johann die Flucht ergriß. Gyurke pochte heftig an die Thüre, und als sie geöffnet wurde, war Lippert längst verschwunden. Der Attentäter blieb bisher unauffindbar.

(Dynamit in Briefen.) Seit einiger Zeit erhielten zahlreiche Budapest Bankiers, Kaufleute und auch ein Industrieller Briefe folgenden Inhalts: „P. T. Im Namen der Dreizehn! Gott wolle es, daß Ihnen von den irdischen Gütern mehr zugefallen ist als Anderen. Es thäte noch, daß Sie auch den Armen etwas zukommen lassen, wenigstens so viel, als Sie leicht entbehren können. Wir fordern Sie daher auf, uns sofort 1000 Kronen sub Chiffre „13“ Hauptpost restante zu übermitteln. Sie können ersehen, daß unsere Wünsche sehr bescheiden sind. Schließlich machen wir Sie aufmerksam, daß wir nicht zurücksprechen werden, falls Sie die Sache zur Anzeige bringen, ohneweiters Ihnen das Haus über dem Kopf anzuzünden. Uebrigens steht Ihnen die Wahl zwischen Vitriol, Messer und Dynamit frei. Hochachtung im Namen der Dreizehn: Der Präsident.“ — Den Briefen war Pulver beigegeben, welches die Polizei, der die Briefe übermittlel worden waren, durch das landeschemische Institut untersuchen ließ. Es wurde festgestellt, daß das Pulver Dynamit sei. Zahlreiche Detectives hielten sich seit Tagen im Hauptpostamt auf, die Briefsender haben sich jedoch bisher bei der Post nicht gemeldet.

(Von einem Eisenbahnzug überfahren.) Der 39-jährige, aus Lepesony gebürtige Landwirth Stefan Kistori wollte am 6. d. Früh nach der Gemeinde Enying mit seinem Wagen über das Bahngelände hinüber. In demselben Momente brauste ein Lastzug heran, welcher den Wagen erfasste und denselben sammt dem Pferde einige Meter vor sich schleifte. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, das Pferd getödtet, während dem Landwirth, der aus dem Wagen geschleudert worden war, sämtliche Beine des rechten Fußes zerstückelt wurden. Schwer verletzt, wurde Kistori auf die II. chirurgische Klinik gebracht.

(Ein römischer Fund.) Aus Steinamanger wird vom 8. d. M. geschrieben: Während der Erdarbeiten des im Bau begriffenen Konnenklosters stieß man auf die Ueberreste des Saales eines römischen Gebäudes. Die Dimensionen desselben konnten bisher nicht festgestellt werden. Der Saal war mit Centralheizung versehen, deren Leitungsröhre unter den Dielen angebracht war. Die Wände sind mit in lebhaften Farben gehaltenen Fresken geschmückt.

(Selbstmord durch Selbstverbrennung.) Am 5. d. Vormittags wurde auf der Brücke, welche im Gatter der Gemeinde Ueröm über einen Graben hinwegzieht, die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes aufgefunden. Die Leiche war total entkleidet und mit Brandwunden bedeckt. Der Selbstmörder wurde als der 40-jährige Maurer Franz Döfital agnoskirt. Den Selbstmord dürfte er in der Weise ausgeführt haben, daß er seine Kleider auf der Erde ausbreitete und sich darauflegend das Bündel in Brand setzte.

(Blutiger Zusammenstoß.) Dem Agrar „Svavisto Bravo“ wird aus Karstadt über einen blutigen Zusammenstoß zwischen Offizieren und Zivilisten gemeldet. Anlässlich eines Militärconcertes im „Grand Café“ hatte der Landwehr-Lieutenant Derencsin, ein Sohn des früheren Justizraths, einen Wortwechsel mit dem Bezirksrichter. Im Verlaufe des Streites zog der Lieutenant seinen Säbel und hieb auf den Richter ein, so daß dieser erheblich verletzt wurde. Die anwesenden Journalisten nahmen sich des attackirten Richters an, doch nun ergreifen auch die übrigen anwesenden Officiere für ihren Kameraden Partei und vertrieben sämtliche Zivilisten mit dem Säbel aus dem Local. Der Concertsaal wurde gesperrt; in demselben verblieben die Officiere bis fünf Uhr Morgens, ohne der Aufforderung der Polizei, den Saal zu verlassen, Folge zu leisten. Erst als einige von dem Scandale verblüdete höhere Officiere erschienen, folgten sie dem Befehle derselben, das „Grand Café“ zu verlassen. Die Disciplinaruntersuchung wurde gegen die beteiligten Officiere bereits eingeleitet. Der Lieutenant Derencsin war erst vor Kurzem wegen eines ähnlichen Excesses aus Nova-Gradiska nach Karstadt verbannt worden.

(Verschiedenes.) Eine Geschichte von einer in einer Auster gefundenen Perle wird aus Hamburg vom 5. d. gemeldet: In einem dortigen Restaurant bestellte ein Herr für seine Begleiterin Auster. Beim Essen fand die Dame in einer derselben eine Perle, für die ein Juwelier 3000 Mark bot. Der Restaurateur jedoch verlangte die Herausgabe der Perle mit der Begründung, daß er nur die Auster, nicht aber auch die Perle in ihr verkauft habe. Der Gast, der die Herausgabe verweigerte, soll von dem Restaurateur wegen Fundunterschlagung zur Anzeige gebracht worden sein. — Die Londoner „Daily Chronicle“ meldet vom 6. d. aus St. Louis: Roosevelt wurde gestern Früh heimgesucht durch ein Opfer eines Attentates. Roosevelt kam gestern mit einem Sonderzuge in Fortcott im Staate Missouri an. Kurze Zeit vor der Ankunft des Sonderzuges fand man auf dem Geleise eine Menge Dynamit, genügend, um den Zug in die Luft zu sprengen. Amlich wird betont, daß kein Attentat, sondern nur eine Nachlässigkeit vorliegt. Die Vorsichtsmaßregeln während der Reise des Präsidenten wurden in Folge dieses Vorfalles verschärft. — Die Zahl der Opfer des letzten Erdbebens in Lahore wird auf 50 bis 100 Personen geschätzt. Europäer sind — wie aus Kalkutta vom 6. d. gemeldet wird — nicht darunter. Die Zahl der vermißten Personen soll nicht so groß sein, als man zuerst befürchtete. Ebenjo ist der an Eigentum angerichtete Schaden, obzwar kein Haus vor Beschädigung bewahrt wurde, nicht so bedeutend, als angenommen worden war.

(Verschüttete Eisenbahnarbeiter.) Wie aus Kremnitz geschrieben wird, waren dort am Eingange eines Tunnels mehrere Eisenbahnarbeiter mit Erdarbeiten und Felsprengungen beschäftigt. Mit einemmale stürzte vor dem Eingang des Tunnels eine große Erdmasse mit Felsstücken vermengt vor den Eingang des Tunnels und verschüttete drei Arbeiter. Einer derselben ist sofort gestorben, die beiden anderen sind schwer verwundet.

(Das Blutmädchen.) Wie in der Gurkzeit eines jeden Sommers die Seelchlinge, so taucht jährlich vor den Osterfeiertagen das „Blutmädchen“ bald hier, bald dort auf; und obgleich jedesmal die sinnlose Anklage, die Juden bedürfen zur Bereitung ihres Osterbrotes des Menschenblutes als ein Hirngespinnst sich erwies — müssen die Gerichte und die Zeitungen immer wieder sich mit dem Gegenstande befassen. So schreibt das in Krakau in hebräischer Sprache erscheinende Wochenblatt „P-a“ aus Smigrod (Galizien), daß in dieser Stadt vorige Woche sich der Juden eine Bonid bemächtigte, denn die Bevölkerung verhielt sich so drohend, daß Vorgänge wie in Kishenev zu befürchten waren. Die Sache verhielt sich nämlich so: Die Dienstmagd des Landmannes Namens

Johann Dal aus Mitras, einem Vororte Smigrods, ging am Sonntag den 26. März l. J. in die Kirche und lehrte bis Abends nicht heim. Von ihrem Brotherrn darüber zur Rede gestellt, erzählte sie Folgendes: Auf dem Wege zur Kirche ergriffen sie zwei Juden und schleppten sie mit Gewalt in ein Haus, wo viele Juden ihrer bereits warteten. In einem leeren Zimmer fingen die Juden an, sie zu entkleiden und hätten sie zweifellos geschlachtet, wenn sie nicht auf den glücklichen Gedanken gekommen wäre, sie müsse hinaus, um Nothdurft zu verrichten und so entkam sie glücklich der gräßlichen Gefahr. Dal stand des anderen Morgens zeitlich auf, ging vor den Richter Filipowicz, der ihm geneigtes Ohr ließ und fogleich den Gedanken Befehl gab, in dem von dem Mädchen angegebenen Hause Durchsuchung zu halten und die Bewohner desselben in's Gefängniß zu führen. So wurde der 70-jährige Greis Josef Zimm, seine Frau, seine beiden Töchter und ein erwachsener Sohn in's Gefängniß geschleppt. Die Vorsteher der jüdischen Gemeinde begaben sich sofort zum Richter und baten ihn inständig, die unschuldig Inhaftirten in Freiheit zu setzen, da sie es doch unmöglich voraussetzen, daß er, der gebildete Mann, noch an dies Märchen glaube. Dieser jedoch weigerte sich, ihrem Wunsche zu willfahren und antwortete cynisch: „Wszystko byc moze“ — „Alles ist möglich.“ Da hier keine Hilfe zu erhoffen war, eilten sie nach Jaslo, wo das Bezirksgericht sich befindet, ließen sich durch den Advocaten Dr. A. Steinhaus vertreten, außerdem wendeten sie sich telegraphisch an die „Union“ in Wien und baten, sie mögen umgehend einen ihrer Vertreter herbeisenden, um einem großen Unglücke vorzubeugen. Gleich am darauffolgenden Tage langte hier der Secretär der Alliance Israelite Dr. H. Fleischer an und seinem energischen Dazwischentreten gelang es, das Bezirksgericht zu bewegen, nach Smigrod den telegraphischen Befehl ergehen zu lassen, die Internirten mögen sofort zum Bezirksgericht nach Jaslau unter starker Escort geleitet werden, was auch sofort geschah. Um weiteren Ausschreitungen von Seiten der ländlichen Bevölkerung zu steuern, wurde auf telegraphische Anordnung des Ministers des Innern in Wien nach Smigrod eine Compagnie Militär dirigirt. — Da mittlerweile die ganze Erzählung des Mädchens als ein erfundenes Märchen sich erwies, wurden die unschuldig Inhaftirten bereits auf freien Fuß gesetzt. — Ein angesehener und reicher Landmann in der Ortschaft Taki nämlich gab vor Gericht mit allen seinen Hausleuten das Zeugniß ab, daß die Magd während der ganzen Zeit, die sie nach ihrer Angabe von den Juden zurückgehalten wurde, in seinem Hause verweilte, weil sie bei ihm in Dienst treten wollte.

(Einsturz-Katastrophe.) Vom 8. d. wird aus Madrit gemeldet: In Folge Einsturzes eines Neubaus fanden zahlreiche Arbeiter den Tod. Bis 1 Uhr wurden achtzig Leichen aus den Trümmern des Wasserwerks geborgen. Die Verletzten sind sämtlich arg mitgenommen worden. Das Unglück rief unter den Arbeitern große Erregung hervor. Frauen ziehen mit schwarzen Fahnen umher und zwingen die Geschäftsleute, die Häden zum Zeichen der Trauer zu schließen. Alle Minister begaben sich zur Unglücksstätte, woselbst auch der König, umringt von wohlhabenden Frauen, lange Zeit verweilte. Tief bewegt verließ der Monarch den Schauplatz der Katastrophe. (Siehe Telegramm. Die Heb.)

(Ein Mittel gegen Mosquitto's) soll Senhor Lacerda, der Director der biologischen Abtheilung des Nationalmuseums in Rio de Janeiro, erfunden haben. Es ist eine Mischung von Pflanzenstoffen, die, wenn sie auf einen Körpertheil gerieben wird, absolut jeden Insectenstich verhindert. Das Mittel soll sich gut bewährt haben.

(Der April und die Männerträne.) Eine Dame zeigte einem Herrn das bekannte blaue Blümlein Ehrenpreis, auch „Männerträne“ genannt, dessen Blumenblätter schon bei leiser Berührung abfallen. „Sehen Sie“, so sagte die nicht weniger schlanke Dame, „das ist die Männerträne!“ und tippte an das Blümlein, dessen Blätter fogleich zur Erde fielen. „Sie vergehen“, erwiderte der ungalante Herr, „kennen Sie vielleicht das Blümchen „Weibertreue“? Die Dame schwieg, denn eine solche Blume gibt es leider nicht.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist am Großen Ring ein Bündel; abgehoben wurde und braun gefleckter Hund; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefange worden sind zwei Pferde, eine Ente und eine Henne; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4:
Dienstag: Wannbäder und Brausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Turbäder: 6-1 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter. Badezeit ordnirt 3-4 Uhr. Schwimmbälle: 6-12 Uhr für Damen, 12-3 Uhr für Herren; 3-8 Uhr Militär. Schwimunterricht: 6-8 Uhr Frauen, 1-3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Herren, 3-7 Uhr Damen.

Ungarische Dilettanten-Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Hermannstadt, 10. April.
Mit seiner gestrigen, in jeder Beziehung gelungenen Veranstaltung im Stadttheater bot der Hermannstädter ungarische Sings- und Dilettanten-Verein eine neuerliche Probe fortschreitenden Könnens, erfolgreichen Strebens, begeisterten Eifers der ausübenden Mitglieder, ebenjo des belebenden Geistes der gegenwärtigen Vereins- und Spielleitung.

Zur Einleitung des an Abwechslung reichhaltigen Abends sprach Professor Julius Gruber einen, den Stand und die Aufgabe des Dilettanten beleuchtenden, humorvollen, vom ausverkauften Hause durch einmüthigen Beifall gelohnten Prolog.

Ein reizendes und entzückendes Bild brachte hierauf der von zwölf lieblichen, herligen Kindern wunderhübsch ausgeführte Feentanz, — die gleiche durchschlagende Wirkung erzielte der folgende, von zwölf jungen anmüthigen Damen und zwölf jungen Herren in ungarischem National-Costume mit volstem Geschmack abgibtirte „Palotás“-Salontanz. Auf stürmisches Verlangen gelangten beide Tanz-Kummern zur Wiederholung. Die hierin zum Ausdruck gelangte Anerkennung galt selbstredend auch dem maitre de danse Herrn Simkowitz.

Zum Schluß kam Karl Murai's zweiactiges Lustspiel „Huszárszerelm“ zur Aufführung. Die Handlung des hier im Original und auch in deutscher Uebersetzung bereits gegebenen, an erheitenden Szenen reichen Stückes ist jattam bekannt. Die Darsteller waren sammt und sonders mit wahrer Lust und Liebe bei der Sache, entsfalteten herzergreifende Spielfreudigkeit und sicherten durch Glätte und Fertigkeit in Beherrschung ihrer Rollen und gewandte Erlebigung ihrer Aufgabe dem Ganzen einen ungeschmälerten Sieg. Die Damen Györy als köstliche Dragoner's-Witwe, Szentpétery als Schuggeist, der die Mißverständnisse beilegt, Irene Fabian als begehrenswerther Mittelpunkt, deren Herkunft den eigentlichen Kern des Lustspiels bildet, Rozsika Bonh, die ihr naives Herz in der Schwärmeret für Boesie entbedt, sowie die Herren Gruber als Husaren-Veutenant mit wandlungsfähiger Liebesgluth, Korbul als origineller Lotterieprensger und eiferächtiger Gatte, Gerö als gemüthsvoller Seelforger und offenerherziger Diplomat, Bela György als unschuldsvoller Dichtling, Selbeghi als eroberungslustiger Husaren-Rittmeister und glücklicher Vater, Bicskey und Rechner als Brüder und vereintliche Väter. — Alle hoben durch treffliche Charakterisierung die Vorstellung auf eine respectable Höhe. Die genannten Damen erhielten schöne Blumenpenden und ernteten im Vereine mit den erwähnten Herren begeisterten Applaus und wiederholte Hervorrufe.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Erster Mädchenausstattungsverein a. G. Die 42. ordentliche General-Versammlung dieser Anstalt hat am 30. März bei überaus lebhafter Betheiligung seitens der Mitglieder stattgefunden. Der greise Präsident Armin Schwarz eröffnete die Sitzung, und nachdem er des kürzlich verstorbenen Vicepräsidenten Karl Kohn in pietätvoller und ehrender Weise gedacht, übertrug er in Folge Unwohlseins das Präsidium an den Vicepräsidenten Dr. Moriz Wittmann.

Der vorgelegte Generalbericht und die Bilanz, welchen zu entnehmen ist, daß die Anstalt auch im Jahre 1904 erfreuliche Fortschritte machte und daß sich ihre Reserven, trotz der gegebenen Auszahlungen von Kr. 1,028,053.94 an Ausstattungs-Prämien auf Kr. 11,519,464.26 gegen Kr. 10,520,392.67 des Vorjahres erhöhten und daß aus dem Verwaltungs-Nebereschusse von Kr. 172,618.36 abzüglich der statutenmäßigen Dotationen, dem Prämien-Erhöhungsfond Kr. 86,309.18, dem Special-Reservofond Kr. 34,523.67 und dem Beamten-Pensionsfond Kr. 5000 — ausgeführt worden sind, wurden nach einigen Bemerkungen mehrerer Mitglieder zur Kenntniß genommen und das Absolutorium ertheilt.

Mit Bezug auf jene Angriffe, welche im verflossenen Jahre in Brochuren und Zeitungen gegen die Anstalt und deren Direction gerichtet wurden, stellten die Mitglieder Dr. Albert Bacskai und Alexander Kalmar mehrere schriftliche Anfragen an die Direction.

Diese Anfragen wurden vom Vorsitzenden Dr. Moriz Wittmann in der eingehendsten Weise beantwortet, wobei der Vorsitzende an der Hand der von den bisherigen General-Versammlungen genehmigten Bilanzen, sowie der Berichte der Direction nachwies, daß sämtliche Anschuldigungen theils auf Mißverständnissen, theils auf bösem Willen beruhen. Der Präsident des Aufsichtsrathes Dr. Alexander Bernhardt erklärt im Namen des gesamten Aufsichtsrathes, daß derselbe, gerade im Hinblick auf die vorgefallenen Angriffe, es für seine Pflicht hält, bei etwaiger Wiederwahl auf seinem Posten auszuharren. Die Erklärungen des vorstehenden Vicepräsidenten Dr. Moriz Wittmann werden einstimmig zur Kenntniß genommen und auf Antrag der Mitglieder Dr. Alexander Groß und Koloman Dösa der Direction, dem Präsidenten Armin Schwarz und dem leitenden Director Arnold Kohn, sowie dem Aufsichtsrathe, dem Ausschusse und dem gesamten Beamtenkörper einstimmig Dank und Vertrauen votirt, wonach die Sitzung geschlossen wurde.

Original-Telegramme.

Budapest, 10. April. Die Lage ist unverändert; es herrscht die Ansicht, daß die Entwürfung nicht sobald erfolgt. Die Differenzen zwischen der Auffassung der Dissidenten und den coalirten Parteien betreffs der Adresse ist beigelegt.

Uemberg, 10. April. Die galizischen Behörden trafen Vorsichtsmaßregeln gegen die Genickstarre.

Madrid, 10. April. 235 Leichen bei dem Bauunglück wurden geborgen. (Siehe Tagesnachrichten. Die Heb.)

Petersburg, 10. April. Vom Kriegsschauplatz werden kleine Scharmügel gemeldet.

Lahore, 10. April. Die gesammte Bevölkerung der Stadt Raugra, 5000 Menschen, ist mit Ausnahme von 500 bei dem Erdbeben umgekommen.

Singapore, 10. April. Die baltische Flotte segelte 7 Meilen vom Lande entfernt hier vorüber.

Tientsin, 10. April. Die russische Armee erhielt Ergänzung, welche fortschreitet. Eine Menge geheimer Verwundeter kehrt ununterbrochen zur Front zurück.

Fremden-Liste vom 8.-10. April.

Hotel Römischer Kaiser. Gerendy, Gustsberger, Zbeil, Kaufmann, von Mediasch; Budetich, Post-Director, Herzum, Lieutenant, Bauer, Kaufmann, von Klauenburg; Bacon, Lehrer, Zbeil, Kaufmann, von Schöburg; Ullmann, Goldhändler, von Vinkos; Dr. Eger, Arzt, Woga, Kaufmann, von Bregoi; Strana, Lehrer, von Broos; Baumern, Off. Notar, Gombos, Privatier, von Fogaras; Stritt, Privatier, von Dresden; Marlbreit, Abgeordneter, Böhm, Darson, Kofstein, Schwarz, Holzgewerz, Steiner, Friedmann, Groß, Timar, Frenzel, Molnar, Kaufleute, von Budapest; Friedmann, Böhm, Herzog, Gomadina, Schwarz, Frenzl, Gulenett, Aler, Brandhäder, Neustädt, Weiß, Kolarik, Ruder, Klein, Wobinasth, Weiner, Brajer, Breitenstein, Schachthausen, Kaufleute, Dandric, Kammer-Virtuos, von Wien; Reik, Kaufmann, von R. Szombat; Moldovan, Kaufmann, von Biegar; Schuller, Kaufmann, von Pres; Herman, Beamter, von Kronstadt; Szitosth, Privatier, von Maros-Vasarhely; Breitenstein, Kaufmann, von Eberfeld; Ramera, Pianist, von Prag; Baron Ehrenberg, Bergwerks-Director, von Petrosény; Woina, Kaufmann, von Alibunar.

Hotel Neuhöfner. Manzel, Comissa sammt Gattin, Kaufleute, Lehrlinger, Buchhändler, von Kimmil; Weiß, Privatier, von Komet-Prona; Zacharidas, Goldhändler, von Rothenturm; Krimz, Schwarz, Kaufleute, von Grobwardein.

Hotel Welker. Schurer, Director, Urcu, Advocat, Siga, Sparcassa-Director, von Fogaras; Dan, Professor, Simian, Kaufmann, Volk, Unternehmens-Director, von Jyosab, Deconom, von Dania; Reutwyler, Techniker, von Bern; Dnesca, Kaufmann, von Bregoi; Schneider, Kaufmann, von Wien; Urcu, Stubtschreiber, von Unter-Appas; Gröger, Apotheker, von Mediasch; Roth, Mediciner, von Schöburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. April.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.70	1860-er Lose	157.—
4-%ige „ Kronen-Rente	98.20	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1645.—
3 1/2-%ige „ „	89.75	Ungarische Credit-Actien	772.50
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.75	Deferr.-ungar. Credit-Actien	664.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	661.25
Ungarische Prämien-Lose	223.—	20 Francs-Stücke	19.05
4-%ige Dreiprogulirungs-Lose	172.—	Deutsche Reichsmark	117.15
4-%. co. Reuefr. Kron.-Rente (Mai)	100.10	London a vista	239.95
4-%. co. „ „	100.50	Paris a vista	95.37 1/2
4-%. co. „ „	120.—	R. u. l. Ducaten	11.32
4-%. co. „ „	100.50	20 Mark	28.43
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4-%. „ „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	101.—
5-%. „ „ „ „	102.—		

Bienar telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. April.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.65	3 1/2-%ige Deferr. Investitions-Rente	93.50
4-%ige „ Kronen-Rente	98.10	1860-er Lose	160.—
3 1/2-%ige „ „	89.95	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1623.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.50	Ungarische Credit-Actien	770.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungar. Credit-Actien	664.75
Ungarische Prämien-Lose	224.—	20 Francs-Stücke	19.07
4-%ige Dreiprogulirungs-Lose	169.40	Deutsche Reichsmark	117.10
4-%. co. Reuefr. Kron.-Rente (Mai)	100.45	London a vista	239.85
4-%. co. „ „	100.35	Paris a vista	95.47 1/2
4-%. co. „ „	120.05	R. u. l. Ducaten	11.33
4-%. co. „ „	100.50	Italienische Lire	95.50
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4-%. „ „ „ „	101.—		
5-%. „ „ „ „	102.—		

Hermannstädter Mänsen-Platzcours vom 10. April.

Ducaten	Kauf	11.24	Verkauf	11.32	100 Mark (Gold)	Kauf	116.90	Verkauf	117.35	
Rei (Noten)	93.90	94.30	100 Mark (Noten)	116.90	117.35	Rei (Silber)	93.—	94.—	19.02	19.10
Rei (Gold)	21.50	21.70	Rubel (Noten)	252.25	255.50	Rei (Silber)	244.—	246.—		
Pfand. Brief (Gold)	23.80	24.—								

Rosalie Bauschka geb. Ziella und deren Tochter Marie Wensky geben in ihrem, als auch im Namen der in der Ferne weilenden Geschwister und Schwäger schmerzerfüllt Nachricht vom Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

Jakob Bauschka Privatier

welcher am 9. April l. J. im 74. Lebensjahre nach langem Leiden sein stets der Arbeit und treuer Pflichterfüllung und dem Wohle seiner Angehörigen gewidmetes Leben beschloß.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Sporergasse Nr. 38 auf dem röm.-kath. Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet werden.

Die heilige Seelenmesse wird Mittwoch den 12. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Hermannstadt, den 10. April 1905.

Ruhe seiner Asche!

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Parte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Reserviert concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Salman Falz & Sohn Anton in Hermannstadt.

Presb.-Z. 135/1905.

[296] 3-3

Breis-Ausschreiben.

Die evang. Kirchengemeinde N. B. in Hermannstadt schreibt hienit eine Breis-Bewerbung aus für den Bau einer Mädchenschule in der Elisabethgasse Nr. 70.

Es werden Pläne und detaillirte Kostenvoranschläge verlangt. Für die zwei besten Pläne wird je ein Preis zu 400 und 200 Kronen ausgesetzt. Die prämiirten Pläne gehen ohne weitere Entschädigung in das Eigentum der Kirchengemeinde über, welche sich vorbehält, auch nicht prämiirte Pläne anzukaufen.

Die Pläne und Kostenvoranschläge sind mit einem Motto zu versehen und die Namen der Bewerber unter versiegelttem Briefumschlag zu überreichen. Die Entscheidung über die Prämiiirung wird das Presbyterium unter Zuziehung von Sachverständigen treffen.

Bau-Programm und Situations-Plan für den genannten Bau liegen in der Kanzlei des Presbyteriums auf, an welches sich die Bewerber auch bezüglich sonstiger Auskünfte zu wenden haben.

Als End-Termin für die Einreichung der Projekte wird der 31. Mai 1905 festgesetzt.

Hermannstadt, am 24. März 1905.

Das evang. Presbyterium N. B.

Z. 3255/1904.

[278] 3-3

Vicitations-Aundmachung.

In dem der Gemeinde Burgberg (Ezbenzer Comitai) gehörigen „Jungewald“ genannten Waldtheile werden den 28. April l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei von Burgberg 7314 Kubikmeter Eichen-Holz, und 7929 Kubikmeter Brennholz (Schlagfläche 1329 Katastralgroß, 6580 Stück nummerirte Eichen) in öffentlicher Vicitation verkauft.

Ausschreibungspreis 86120 K

Radium 8612 K

Schriftliche, vorchriftsmäßig gestempelte und mit dem obigen Radium versehene, versiegelte Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Vicitation von dem Unterfertigten entgegengenommen.

Nachbote werden nicht angenommen. Die näheren Bedingungen können hieramts, sowie in der Kanzlei des kön. ung. Staats-Vorstandes in Nagybaben in den Amtsstunden eingesehen werden.

Leichkirch, am 28. März 1905.

Der Bezirks-Oberstuhlsrichter:

Haner.



Tafel-Trauben

in zahlreichen hochfeinen Tafelarten, garantiert sortenrein, ferner die beste Collection für

Lauben

alles 1-a Bereidungen liefert die Kokelthaler erste Rebenveredlungsanlage

Eigentümer: Fr. Caspari, Medgyes (Siebenbürgen). Illustrierte Preisliste gratis und franco.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk.

Dr. Retaus Selbstbewahrung

82 Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindernosen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in orig. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampa in Berlin SW 852, Lindenstrasse 50.

Zwei Kaffee-Mädchen

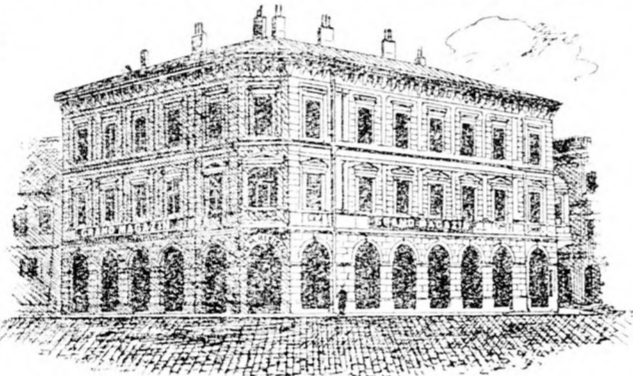
finden Aufnahme im [312] 3-3

Café-Restaurant Binder-Kantlehner.

Zu vermietten für 1. Juli im Neubau Kürschnergasse 15 ganz separat stehende hübsche

Wohnung mit Garten

und separat stehender, 100 qm großer Keller (auch für Magazin geeignet). — Schönste Aussicht auf das Gebirge! Näheres Reisergasse Nr. 11, II. Stock.



Ausstellung

von [292] 3-3

Sonn- und Regenschirmen

Kein Kaufzwang!

Grand-Magazin.

Heirat

wünscht sofort j. häusl. erzog. Dame, 22 J., Vermögen sof. 120.000 Mk. spät. noch 60.000 Mk. mit ehrenh. Herrn wenn a. ohne Vermögen. Näh. u. „Fides“, Berlin, Postamt 18.

Billige Briefmarken.

Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (198) 7-52

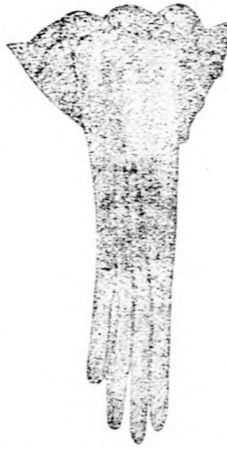
Unsere seit 17 Jahren

bestehende, mit zahlreichen Medaillen ausgezeichnete und den Ansprüchen des heutigen Zeitalters entsprechend geänderte Anlage

aus, verkauft, tauft, dreifert, nicht zu missigen Preisen v. rindene Thiere, Geflügel etc., namentlich: Hühner-Gunde, Kaffe-Kaken, Kaffe-Kaninchen, mannigfaltige Vögel, exotische Thiere und Zier-Geflügel, Kaffe-Geflügel, Kaffe-Lauben lebende Bienen, Bienenprodukte etc. und liefert Bienenzucht-Anrichtungen, Ziergärten- und Zier-Mittel, Zier-Tümpel- u. Zier-Geräthe etc.

RASSE-HUNDE. Wir empfehlen ausgezeichnete Paria-Gunde, Windhunden- und Dachs-Gunde roh und vrefert; ferner Bernhänder, Neuhänder, Schweizer, Russische Windhunde, Schottländer Schäferhunde, ungarische Komondore, Fufel, Zwerghündchen und vorzüglichste Hatter, weiter Angora-Katzen, riefgelbes, Gulen, zur Hüttenjagd lebendes und geschloßtes Wild etc.

DIANA-ANLAGE in TAR (Heveser Com.). (322) 1-6



Feinste und grösste Auswahl

Handschuhe

in Leder als Sommer-Trioot, bekant Prima-Marke

A. Bittermann, Heltauergasse, vis-à-vis Hotel „Röm. Kaiser“.

Führe auch einen billigen haltbaren Lederhandschuh. (329) 1-4

Waaaa?!... Papa hat's erlaubt, es ist ja Jacob's Antinicotin-Cigaretten-Hülse. (319) 1-10



Fabrik: Wien, Plaristengasse.

Zur gefälligen Beachtung!

Anlässlich der bevorstehenden Bierjaion erlauben wir uns, hienit anzuzeigen, daß wir durch Engagement eines neuen Braumeisters, der sich in den größten Brauereien unserer Monarchie als tüchtiger Fachmann bewährt hat, sowie durch verschiedene maschinelle Verbesserungen in die angenehme Lage versetzt sind, ganz besonders gute Biere auf den Markt zu bringen, die auf Grund vorgenommener fachmännischer Untersuchung ohne Ueberhebung als äusserst bekömmlich, wohlschmeckend, haltbar und den renomirtesten Bieren gleichstehend bezeichnet werden können.

Wir dürfen also hoffen, mit unseren neuen Bieren, mit deren Ausstoß wir jetzt eben begonnen haben, den Beifall selbst der vornehmsten Biertrinker zu finden.

helles Märzenbier (à la Pilsner),

„Salvator-Bockbier“

einem p. t. Publicum in freundliche Erinnerung bringen, erlauben wir uns gleichzeitig, auch auf unser neues hochgrädiges Doppel-Malz bier aufmerksam zu machen und dasselbe insbesondere allen Reconvalescenten und blutarmen Personen als eminent stärkendes und nährendes Getränk bestens zu empfehlen.

Johann Habermann's Erben.

Der berühmte CIRCUS SCHMIDT

beginnt am 13. April d. J. im eigenen amerikanischen Circus am Hermannsplatze

seine Vorstellungen. Näheres durch die Tagesplakate.

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschließlich auf Bösendorfer's Claviere concertiren. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart während dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Ehrbar, k. u. k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrik. Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher, baut ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen. In gleichen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen. In Ungarn sind Claviere von Franz Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik, in 5 Modellen vertreten, alle Modelle mit dem beliebten Harfenzug.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kauft ein Clavier von W. Fritz & Sohn. Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit.

Edles Fabrikat von Prosch. Gute Pianino von Hölzl & Heitzmann. Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente vorrätig, auch Pianino mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Pianino“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.) Berliner Pianino von erster Güte. Harmonium für Schule und Haus von Mannberg-Leipzig.

Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen von 6 Kronen aufwärts.

Alleinvertretung

Erste siebenb. Clavier- u. Harmonium-Handlung des Victor v. Heldenberg in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9, I. Stock.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 15-52